No. 82. 1829.

Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: Assessor Raabski.

Mittwoch den 14. Oktober.

Inland.

Berlin den 11. Oktober. Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm Adalbert ist von hier nach Schloß Fischbach in Schlesien abgegangen.

Der Königl. Dänische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Graf von Reventlow, ist aus dem Holsteinschen, und der Kaiserl. Brasil. Geschäftsträger am hiesigen Hofe, Pereira da Cunha, von Paris hier angekommen.

Ausland.

Rußland.

Das Journal d'Odessa vom 23. September enthält folgenden Artikel: „Artillerie-Salven von sämmtlichen gegenwärtig auf der Rhede liegenden Schiffen haben uns vorgestern Morgens die Ankunft des Luggers Chirokoi, aus Burgas, verkündiget. Der Oberst Tschefkin, Adjudant Sr. Maj. des Kaisers, der sich am Bord dieses Fahrzeuges befindet, ist der Ueberbringer des Berichts des Oberbefehlshabers der Armee an Se. Majestät den Kaiser, über den Abschluß des Friedens mit den Türken, welcher am 14. September zu Adrianopel unterzeichnet worden ist, und worüber der Oberbefehlshaber der Armee dem General-Gouverneur von Neu-Rußland in einem amtlichen Schreiben vom 15. d. M. Anzeige erstattet. — Die Bedingungen dieses Traktats verleihen dem Ruhme Rußlands einen neuen Glanz. Wir werden die Details hierüber, gleich nach der Ratifikation, von St. Petersburg erhalten."

Ferner heißt es im Journal d'Odessa vom obgedachten Tage: „Am 20. d. M. ist die Freiheit der Kommunikationen im Innern der Stadt, wie wir in unserem letzten Blatte angezeigt hatten, wieder hergestellt worden. Es wurde bei diesem Anlasse ein Te Deum zur Danksagung gesungen, welchem Ihre Excellenzen den General-Gouverneur, der Gouverneur der Stadt, und einige Beamte beiwohnten; aber es hat sonst keine Feierlichkeit Statt gefunden, da die in solchen Fällen übliche Ceremonie bis zum Ablauf der Quarantaine-Frist verschoben worden ist. — Die Berichte, welche die Behörde täglich über den Gesundheitszustand der Stadt und der Moldavanka erhält, sind sehr befriedigend; ein Gleiches ist mit dem Kujalnik und den Ussatovi-Khutora der Fall."

Der Krakauer Kourier enthält Folgendes: „Der Courier de Smyrne meldet mit hochtrabenden Worten unterm 16. August den Aufbruch des

dortigen Pascha Hassan mit einigen hundert Mann, zur Vertheidigung von Konstantinopel!!! — Bekanntlich wird dieses Blatt von Französischen Kaufleuten redigirt, welche auf die erbärmlichste Weise der Pforte das Wort reden. — Dagegen hat jetzt die Deutsche Allgemeine Zeitung, welche, so wie mehrere andere Blätter, ohne Aufhören Nachrichten aus Konstantinopel von unzähligen, Asiatischen Regimentern! ... von riesenhaften Kurden! ... die Alles niedermachen sollten, und von andern dergleichen Kriegern, die ununterbrochen dem Balkangebirge zugeeilt wären, lieferte, — das Blatt umgewandt, und nachdem sie den furchtbaren Tschapan-Oglu dem Meere der Vergessenheit geopfert! — beginnt sie nunmehr sehr schmeichelhafte Nachrichten zu Gunsten Rußlands aufzunehmen, und obgleich bereits der Friedenstraktat unterzeichnet ist, so schlägt sie dennoch immer fort ihre frühern Helden ohne all' Erbarmen. — So endigt in der Regel die Geschichte der Einseitigkeit!"

Italien.

Rom den 26. September. Man sprach hier von einer Gewaltmaaßregel, die der Cardinal Staats-Sekretair gegen mehrere Professoren der Universität zu Bologna ergriffen hätte. Es handelte sich nämlich um die gänzliche Schließung mehrerer Lehrstühle der Geschichte und Philosophie. Ersparung war der Vorwand dieses kleinen Staatsstreiches, allein der Cardinal-Legat zu Bologna, noch von dem erhaltenden Geist Benedict XIV. beseelt, hat Vorstellungen hierüber an den Cardinal Albani gerichtet. Wahrscheinlich dürfte nun der von den Jesuiten projektirte Schlag die Universität nicht treffen.

Briefe aus Neapel vom 22. d. M. melden, daß der Ritter Don Gomez Labrador, außerordentlicher Botschafter des Königs von Spanien beim Päpstl. Stuhle, welcher sich dorthin begeben hatte, um für seinen Monarchen feierlich um die Hand der Prinzessin Donna Maria Christina anzuhalten, am 28. wieder abzureisen gedachte, und daß JJ. MM. der König und die Königin mit der Prinzessin Braut am 30. die Reise nach Spanien antreten, und durch unsere Stadt kommen wollten.

Niederlande.

Brüssel den 6. Oktober. Durch Beschluß vom 4. d. M. haben Se. Maj. den Bullen der Bischöfe von Lüttich, Doornik und Ghent Ihr K. Placet ertheilt. Durch einen Beschluß vom 20. Juni hatten Se. Maj. bereits mehrere Verfügungen wegen Einrichtung der bischöflichen Seminarien gemäß dem Concordat bestimmt, auch die außer Landes studirt habenden Jünglinge, welche sich vor Februar 1830 zur Aufnahme in die bischöflichen Seminarien melden, des bisherigen Interdikts (vom August 1825) enthoben. Wie man vernimmt, strömen neue Studenten, zu 15 bis 20 mit einemmale, dem philosophischen Kollegium in Löwen, gerade seitdem das Monopol desselben aufgehoben und der Besuch fakultativ geworden ist, zu.

Frankreich.

Paris den 3. Oktober. Das Bezirks-Wahl-Collegium zu Alby (Tarn) hat an die Stelle des mit Tode abgegangenen Herrn von Cardonnel den ministeriellen Candidaten und Präsidenten des Wahl-Collegiums, Herrn von Gelis, zum Deputirten gewählt. Der Messager bemerkt, das Ministerium habe in Herrn von Gelis zwar keinen Redner, aber einen treuen Kämpen, einen guten Dreihunderter (mit Bezug auf die Stimmenzahl, worauf das vorige Ministerium in der Kammer rechnen konnte) acquirirt.

In Dijon ist Hr. Hernoux (const.) mit großer Stimmenmehrheit zum Deputirten gewählt worden. Er hatte die Wahl in früheren Fällen abgelehnt, meinte aber jetzt, daß es nicht die Zeit sei, sich dem Dienst des Vaterlandes zu entziehen.

In Pontaudemer ist Hr. Legendre (const.) fast einstimmig zum Deputirten gewählt worden; die Wahl desselben hat nämlich mit 301 gegen 22 Stimmen, die auf den Wahl-Präsidenten fielen, stattgefunden. Die ministeriellen Blätter hüten sich, diese Zahlen anzugeben. Die Quotid. schilt diese und die Wahl des Hrn. Hernoux in Dijon als „revolutionair," schimpft dabei weidlich auf das bestehende Wahlgesetz und hilft sich mit dem leidigen Troste aus, „es sei erforderlich, daß die Folgen eines falschen Systems sich erst entwickelten, damit man endlich den Irrthum in dem Grundsatze, der es erzeugt habe, gewahr werde." Sie nennt das Ministerium „ein biederes und edelherziges, das die Faktionen ihren Gang gehen lasse, und sehen wolle, wie weit sie es wohl treiben könnten, mit Vorbehalt, hernach in sich selbst das zu finden, was nöthig seyn werde, um sie aufzuhalten; dieses werde eine Sache der Ehre und des Muthes seyn, wobei es uns (Royalisten) stets freistehen werde, die Kampfrichter abzugeben." Das klingt nun wieder nicht nach der Verheißung eines konstitutionellen

Verfahrens. Ein zweiter kleiner Trost, den sie sich macht, ist, daß Hr. Hernoux, ein Roturier, an die Stelle des Hrn. v. Chauvelin gekommen ist, mithin doch immer „ein Edelmann weniger in der Partei des Lafayette da sei, wobei die öffentliche Moral doch etwas gewinne!"

Wir theilen, sagt die Gazette, nachstehend einen Einwurf mit, den uns ein großer Anhänger der gesetzlichen Ordnung gegen die Androhung der Verweigerung des Budgets, wie solche in den liberalen Blättern angekündigt wird, eingesandt hat: „Die Kammer verwirft 1830 das Budget. Vom 1. Januar 1831. an giebt es keine direkte Steuern mehr. Wenn der König im Dezember die Kammern entläßt, so giebt es im Monat Januar keine Wähler mehr; denn um Wähler zu seyn, muß man eine bestimmte Steuerquote wirklich bezahlen. Durch die Verweigerung des Budgets würde, wenn der König sein konstitutionelles Recht übte und die Kammern auflöste, die repräsentative Verfassung völlig vernichtet seyn."

Hr. de Pradt meint im Courrier français, es müsse zwischen Fürst und Volk auch die Ehre zur Sprache kommen, wenn letzterem seine oberen Lenker gegeben werden. Der Fürst würde es für Beleidigung halten, wenn man ihm Offiziere präsentirte, die notorisch anrüchig wären oder ihn schwer gekränkt hätten. Ist, fragt Hr. de Pradt, das Zartgefühl des Volkes weniger legitim, oder ist es gehalten, dasselbe in geringerem Grade zu besitzen? Hierauf entgegnet die Gazette: „Man sollte aus diesen Zeilen schließen, es gebe eine besondere Ehre des Fürsten und eine besondere Ehre des Volkes, zwei Ehren, die mit einander im Widerspruch liegen. Wir können aber nur Eine anerkennen, und zwar jene durchaus nationale, deren lebendiger Repräsentant und höchster Spender der Fürst ist. Diese Ehre ist im Kreuze des heil. Ludwig und im Bildniß Heinrichs IV., im Ruhme Ludwigs XIV und in der Charte Ludwigs XVIII. Wehe dem Volke, das diesen geheiligten Symbolen nicht folgt, und sich Grundsätze über Ehre macht, die von denen abweichen, welche fromme, weise, gute und ihrem geleisteten Eide getreue Fürsten leiten!

Der ehemalige Redakteur des Corsaire, Hr. Delcourt, ein Mulatte, hat vor einiger Zeit einen Roman unter dem Titel: „Memoiren eines guten Tropfes," herausgegeben. Darin figurirt unter den Anfangsbuchstaben L. B. Desf.... ein General, der als ein Schurke und Intriguant dargestellt wird. General Dessfourmaux hat den Verfasser dieses Romans als Injurianten und Verläumder vor Gericht belangen lassen. Der Staatsprokurator entwickelte im Laufe dieses Prozesses die Ansicht, wie ersprießlich der Achtung vor den Gesetzen und der Presse selber es sei, wenn man derartige Verläumder vor die Tribunale belangen lasse, damit sie nachdrücklich bestraft würden, um Andere vor ähnlichen Angriffen auf friedliebende Bürger abzuschrecken. Hr. Delcourt ist zu 1monatlicher Gefängniß- und 500 Fr. Geldstrafe verurtheilt worden.

Man bewundert gegenwärtig hier das Modell der Statue Ludwigs XIV., welche zu Montpellier aufgestellt werden soll. Diese Statue ist von noch kolossaleren Dimensionen als die Bildsäulen auf Pont-Neuf und dem Place des Victoires; sie wird eins der schönsten Kunstwerke, die es in Europa giebt.

General Sebastiani ist von seiner Reise hieher zurückgekehrt.

Es wird eine „Geschichte der Polizei-Verwaltung des Hrn. v. Belleyme, der Stadt Paris gewidmet," angekündigt, die, wenn sie genau ist, höchst belehrend werden kann.

Im Creuse-Departement haben die Festlichkeiten auf Anlaß der Hochzeit eines Schwagers des Deputirten v. Salaberri kein Ende nehmen wollen. Er selbst hatte Verse gemacht, worin die Zeile vorkam: „Die Präfekten sind wie die Zugvögel."

Die Quotidienne meldet aus London: „Das Packetboot Sandwich hat aus Lissabon den Portugiesischen Botschafter in England, Carlos Matias Pereira, überbracht, der dem Herzoge v. Wellington ein sehr schönes Geschenk von Seite des Königs Don Miguel zu überreichen hat."

Don Miguels Linienschiff Don Joao VI. ist nicht mit nach Lissabon zurückgekommen, indem es vor Terceira so schwer gelitten hatte, daß es zur Ausbesserung in S. Miguel zurückbleiben mußte.

Die Quotidienne rühmt außerordentlich mehrere, von Hrn. Courvoisier und Hrn. v. la Bourdonnaye vorgenommene Absetzungen und Anstellungen, hingegen bezeigt sie sich äußerst unzufrieden mit Hrn. Mangin, der einen Royalisten (sui generis) abgesetzt habe: „Er hatte (in seinem Cirkular) versprochen, nach dem Beispiele des Hrn. v. Belleyme fortzuverfahren; man sieht, daß er Wort hält."

Die Quotidienne sagt: Die politische Doktrin, die in einem Artikel des Moniteur, überschrieben:

„Vom Rechte und vom Mißbrauch des Rechts“ entwickelt ist, giebt dem Journal des Débats Veranlassung, zu zeigen, was es unter der Autorität des Königs versteht. Ihm zufolge lauten die beiden Grundprinzipe unsers konstitutionellen Gouvernements: 1) Das Volk ist souverän. 2) Der König ist nur der Diener des Volks. — Das Journal des Débats findet alles dieses in der Charte; hiernach mag Frankreich beurtheilen, was es von der angeblichen Ehrfurcht dieses Journals vor dem Königthum zu halten habe.

Dr. Pariset, der bekanntlich im Orient reist, um den Ursachen der Pest nachzuforschen, und zweitens, die Wirkung des Chlorin auf die von verpesteten Ausdünstungen inficirten Gegenstände kennen zu lernen, meldet nun in einem Schreiben aus Tripolis in Syrien vom 18. Juni, er und seine Reisegefährten hätten sich, um die Pest recht kennen zu lernen, nach Aegypten begeben, welches Land sie immer für die ursprüngliche Heimath derselben gehalten; ihre Vermuthungen über diesen Punkt hätten sich bei Untersuchung der Lokalitäten bewährt, und sie hofften dies bei ihrer Rückkehr nach Frankreich außer Zweifel setzen zu können. Was den zweiten Punkt der Mission betrifft, so trafen die Reisenden die Pest zwar nicht in Aegypten, aber doch in Syrien an, wohin sie sich deshalb eigens begeben hatten. Sie suchten sich die Kleider von sechs, so eben an der Pest verstorbenen Individuen zu verschaffen, machten ihre Versuche, den Peststoff daraus zu vertreiben, und waren des Erfolges ihres angewandten Mittels so gewiß, daß zwei von ihnen die Kleidungsstücke der Inficirten anzogen und dieselben auf der bloßen Haut 18 Stunden lang trugen. Keiner von ihnen hat etwas von Ansteckung verspürt. „Es ergiebt sich hieraus“, heißt es in dem Schreiben“, daß ein Mittel da ist, um in kurzer Zeit und mit wenigen Kosten Effekten und Waaren von dem Peststoff zu säubern, ohne sie im Entferntesten zu verderben; das nämliche Mittel läßt sich aber nicht nur bei der Pest, sondern auch bei den Blattern, Rötheln, dem Typhus und sogar bei dem gelben Fieber anwenden; denn ich wette meinen Kopf, daß diese Fieber in Europa und allenthalben ansteckend sind.“ Am Schluß des Berichts heißt es, der Gouverneur von Syrien, Abdallah Pascha, habe ihnen geschrieben, die Pest herrsche gegenwärtig zu Akre, und er bitte sie, ihm Chlorin zu senden; die nämliche Bitte sei von vielen Vornehmen in Tripolis an sie ergangen.

Der Courier français behauptet zu wissen, daß Hr. v. Villèle seit seinem Austritt aus dem Ministerium nichts weniger als unthätig sich verhalten, vielmehr eine ununterbrochene Korrespondenz mit einer erhabenen Person vermittelst des Intendanten des K. Hauses, Hrn. v. la Bouillerie, geführt habe und über jeden wichtigen Gegenstand zu Rathe gezogen sei. Er sei auch als Hauptschöpfer des jetzigen Ministeriums anzusehen, wohl wissend, daß Hr. v. la Bourdonnaye, der, wie kein anderer, in Frankreich verhaßt sei, gewissermaaßen das Verlangen nach ihm würde wecken und ihm bald den Platz räumen müssen.

Der zweiten Wallfahrt nach dem Calvarienberge für dieses Jahr, am 15. d., haben Se. Maj. nicht beigewohnt. Es war auch sehr schlechtes Wetter und von der sonst gewöhnlichen Zahl (2 bis 3000) der Andächtigen wohl nur der vierte Theil da.

Die Gazette bemerkt: „Der König könne, sobald er es angemessen finde, die Verordnungen vom 16. Juni wieder aufheben,“ was, wie der Courier français entgegnet, in der Ministersprache nichts anders heißt, als es werde bald geschehen und so sei ohne Zweifel die Rückkehr der Jesuiten nächstens zu erwarten, doch diesmal unter dem Mantel der allgemeinen Unterrichtsfreiheit, der um so gewisser zum Monopol des Unterrichts in ihren Händen werde führen müssen, da man für jeden Lehrer Zeugnisse über seine Grundsätze und seinen Wandel von den Bischöfen verlangen werde, und man wisse, was deren Zeugnisse heute im Munde führten.

Es ist hier nun ein protestantisches Erziehungsinstitut, das einzige bisher von der Universität autorisirte, errichtet worden, worin todte und lebende Sprachen gelehrt, auch Religions- und Andachtsstunden gegeben werden, außer welchen die Zöglinge auch regelmäßig dem sonn- und festtäglichen Gottesdienste in den hiesigen Französischen, Englischen und Deutschen Kirchen ihrer Konfession beiwohnen. Man verdankt dies, so wie die erfolgte Erlaubniß zur Errichtung mehrerer Protestaniischen Kirchen, der Verwendung des Staatsraths Cuvier, welchem unter dem vorigen Ministerium die Angelegenheiten des Protestantischen Gottesdienstes übertragen worden.

Der Generallieutenant Graf Fournier Sarloveze hat zu Gunsten der Französischen Kavallerie ein Vermächtniß von 20,000 Fr. gemacht, deren Zinsen unter die zehn ältesten Kavalleristen, Brigadiers und Regiments-Quartiermeister bei der Französischen Kavallerie, vertheilt werden sollen.

Hr. Rousseau, Französischer Konsul zu Tripolis

befindet sich in der Quarantaine zu Marseille. Seine Ankunft wird uns über die Gründe seiner Abreise und seiner Zwistigkeiten mit dem Dey baldigen Aufschluß geben.

Als Seitenstück zu der von 154 Einwohnern von Grenoble an den König gerichteten (im unserm vor. Blatte auszugsweise mitgetheilten) Adresse, fingirt die Quotidienne eine andere, mit 32 Millionen Unterschriften versehen, und das Datum des 29. Septembers, als des Geburtstages des Herzogs von Bordeaux, führend. Sie läßt die Unterzeichner darin unter Anderm sagen: „Eine Faktion, die das Land seit 40 Jahren mit Krieg überzieht, wollte sich abermals zwischen den König und sein Volk stellen; sie hatte schon mehrmals durch ihre Complotte unsere theuersten Institutionen bedroht. Gleichwohl gab Frankreich seine Hoffnungen nicht auf, und vertraute Ihrer Weisheit. Diese Hoffnungen sind in Erfüllung gegangen; Frankreich sieht die Stufen des Thrones von treuen Ministern und solchen Männern besetzt, die Ihrem Hause und dem Glücke des Landes aufrichtig ergeben sind; es betrachtet mit Vertrauen ein Ministerium, dessen Mitglieder von Ew. Maj. gewählt worden sind, und die uns dafür bürgen, daß man der Revolution auf Kosten Ihres Königl. Ansehns, keine Zugeständnisse mehr machen werde. Sire, Sie haben Mitleid mit Frankreich und dem Throne gehabt, und durch Ihre hohe Weisheit die Uebel entfernt, die uns bedrohten. Frankreich hat unter Ihrer Regierung keinen Augenblick aufgehört, ruhmvoll und glücklich zu seyn, weil es stets Vertrauen zu seinem Könige gehabt hat, und dieses Vertrauen auf dessen Minister überträgt. Indem wir diese unterthänigste Vorstellung schließen, sei es uns noch erlaubt, Ew. Maj. inständigst zu bitten, Sich alle die Vorrechte Ihrer Krone sorgfältig zu erhalten. So lange Ihre Minister für das Heil Ihres Thrones und für die Aufrechthaltung Ihrer Autorität wachen, kann Ihr Volk nur glücklich und friedlich seyn. Gute Minister sind nur solche, die dem Könige wohl dienen; und man kann dem Könige nicht wohl dienen, ohne daß nicht auch das Volk sich der Ruhe und Wohlfahrt zu erfreuen hätte."

Es ist im vorigen Blatte gemeldet worden, daß der Geäfin von la Fare in der St. Rochus-Kirche 120,000 Fr. entwendet worden sind. Die Thäter sind bereits entdeckt, und man hat fast noch die ganze gestohlene Summe bei ihnen gefunden.

Man schreibt aus Toulon vom 25. Sept.: „Die Brigg „le Cuirassier" geht in diesem Augenblick nach der Levante unter Segel. Sie überbringt Depeschen der Regierung, an die Herren Guilleminot und de Rigny."

Als neulich ein Paar Beamte entlassen wurden, weil ihre Stellen eingingen, erhoben die Oppositionsblätter großen Jammer. Man höre nur, wie der Courier français mit den Beamten verfahren würde, wenn seine Freunde ins Ministerium kämen. „Da Frankreich, sagt er, nicht zu Grunde gehen kann, so werden wir später oder früher ein starkes und nationales Ministerium bekommen. Welche Schonung wird es dann zu beobachten haben? Allen diesen angeblichen Ergebenheiten, allen diesen Schwätzern des Royalismus wird es die „Nothwendigkeiten" des Herrn Labourdonnaye entgegen setzen, es wird endlich diese ganze höhere Administration, welche mit dem Geiste der Nation so wenig harmonirt, ausfegen. Wenn man die konstitutionellen Beamten in Frankreich zählt, findet man unter 20 kaum einen."

Der Cardinal-Erzbischof von Clermont-Tonnerre ist am 24. d. M. wieder in Toulouse eingetroffen.

Das Journal du Havre klagt, daß es mit den Unterzeichnungen zum Verein der Normandie (nach dem Muster des Bretagner Vereins) in Rouen nicht recht fort wolle, „wo man das Vorhaben an sich zwar billig, aber es seltsam finden wolle, wenn es aussehen würde, als hätte der Hauptort des Departements den Anstoß zu demselben erst von einer sekundären Stadt (Havre) erhalten müssen." Das Journ. du Commerce sagt: „Es scheint unglaublich, daß eine jämmerliche Hauptstadts-Eitelkeit eine Unternehmung aufhalten sollte, wo es auf den gemeinen Vortheil von ganz Frankreich ankommt. Wäre das eine Art für die Bürger Rouens, die ungereimte Voraussetzung unsrer Feinde zu widerlegen, Paris habe die Anmaaßung und die Macht, den Departementen das Joch seiner politischen Ansichten eben sowohl, wie das seiner Moden aufzuerlegen? Die Einwohner von Paris strafen grade in diesem Augenblicke dieses Vorurtheil Lügen, indem sie das durch eine sekundäre Stadt in Bretagne (Rennes) gegebene Beispiel befolgen." Man kann sich das Triumphgeschrei der Quotidienne denken.

Die Quotidienne bemerkt: Eine Englische Zeitung (es kommt darauf an, welche?) habe von dem amtlichen Berichte der Lissaboner Zeitung über den Unfall bei Terceira geäußert, daß derselbe auch gar zu ehrlich, eine andere, daß er voll Seelengröße

(wie der Sultan wohl?) sei. „Wer weiß", fügt sie hinzu, „ob diese Redlichkeit des „Usurpators" nicht die an Lügen in allem, was Portugal betrifft, gewohnten Blätter noch bekehren wird!" Was gäbe die Quotidienne nicht darum, wenn sie das Publikum zum Glauben an ihre eigne Redlichkeit und Wahrhaftigkeit bekehren könnte.

Hr. Benj. Constant greift im Courier français das Ministerium heftig an, und sucht zu zeigen, daß es das Haupt und der Repräsentant einer Faktion sei, welche Frankreich durch halsstarriges Festhalten an veralteten und zeitwidrigen Begriffen und durch ein absichtliches Zurückführen zur Unwissenheit elend mache, während das Fortschreiten der Kultur und das Umsichgreifen der wahren Humanität einzig und allein in der gegenwärtigen Epoche durch diejenigen Männer personificirt werde, die man das junge Frankreich nenne, und die sich über die „elenden" Witzeleien einer „feilen und knechtischen Race," die sich über den Beinamen jung ärgere, durch das Bewußtseyn erhoben, daß die geistige Jugend es sei, die dem Menschen selbst im Greisenalter den Muth und die Kraft giebt, für die „legale Freiheit, die einzige Quelle der Wohlfahrt, Würde und Vervollkommnung des Menschengeschlechts" Alles zu wagen.

Wir machen unsere Leser, heißt es in der Gazette, mit einer Thatsache bekannt, deren wir gewiß sind. Die Redaktoren von vier Journalen, nämlich dem Constitutionnel, Courier français, Journal des Débats und Journal du Commerce, versammeln sich an bestimmten Tagen, um von einem Abgeordneten des Comité = Directeurs das Büllețin der Artikel, welche in der Woche gemacht werden sollen, die Art, wie die Fragen zu behandeln sind, und die Gerüchte, welche verbreitet werden sollen, zu erhalten. Jedermann hat die Uebereinstimmung bemerkt, welche seit zehn Tagen vorzüglich in den Angriffen dieser vier Journale herrscht. Die behauptete Entzweiung der Minister; die der Erklärung des Moniteur beigemessenen Beweggründe; die Vorwürfe der Feigheit, weil man in der gesetzlichen Ordnung bliebe; die Schlußfolgen, die man aus dieser Erklärung gezogen hat; die Gerüchte von Auflösung des Ministeriums und seiner Ersetzung durch ein Mittelsystem; hierauf der Name eines Staatsmannes, den man auf einmal in allen Blättern auftreten läßt; die Verweigerung der Auflagen; die Angriffe gegen das Cirkular des Großsiegelbewahrers; endlich alle Erdichtungen, Verläumdungen und Sophismen, die wir in diesen vier Journalen gesehen, bestätigen das Daseyn eines Central=Einflusses, der zur Unterjochung der Meinung organisirt worden. Dieses Treiben meinen Leute von rechtlicher Sinnesart gewiß nicht, wenn sie von Preßfreiheit reden: dies ist eine Verschwörung gegen die Wahrheit, eine Vereinigung verschiedener Körper, die sich der Ausbreitung des Lichtes in den Weg stellen. — Auf diese Art wird der Plan der Revolution mit Beharrlichkeit durchgeführt.

Niemand will ministeriell seyn, sagt das Journal des Débats. Wollte Gott, diese Behauptung wäre wahr, und es gäbe weder Ministerielle noch Antiministerielle! Dann wäre das goldene Zeitalter der repräsentativen Verfassung eingetreten, und wie sehr wünschen wir, daß es sich verwirkliche. Wir hätten dann ein Zeitalter von gewissenhaften Untersuchungen, von freier Diskussion und von Stimmen, die nicht von persönlichen Interessen geleitet würden. Was würde aber dann aus dem Journal des Débats und seinen Redaktoren werden? fragt die Gazette de France.

Die Regierung hat die Abtakelung von 40 kleinen Fahrzeugen verfügt.

Großbritannien.

London den 2. Oktober. Dienstag hatten Fürst Liewen und Graf Matuszewic eine lange Konferenz mit dem Grafen v. Aberdeen im auswärtigen Amte, mit welchem auch Fürst v. Esterhazi eine Unterredung hatte.

Der Russische Botschafter machte vorgestern dem Herzoge von Devonshire auf seinem Landsitze einen Besuch.

Der Graf von Aberdeen gab am Mittwoch in Argyll=House ein Diner, bei welchem sich der Oestr. Botschafter befand.

Hr. G. R. Dawson ist in mehreren nördlichen Gegenden Irlands von dem römisch=katholischen Volke in seinem Wagen gezogen worden und hat Adressen wegen seiner Unterstützung der Relief=Bill erhalten.

Die, jüngst aus Portugal vertriebenen Spanischen Constitutionellen sieht man hier, dem Hungertode nahe oder zur Beute, herumschwanken, und die Times haben die Menschlichkeit und Hochherzigkeit des Brittischen Publikums in Beziehung auf sie sowohl als den Unterstützungs=Fonds für ihre unglücklichen Landsleute überhaupt vorgestern wieder in einem, jener tief ergreifenden und kräftig wirksamen Artikel in Anspruch genommen, deren hohes Ver=

dienst kein Lob erreichen kann und die den Ruhm dieses Blattes in jede Zukunft fortpflanzen werden.

Hr. Castello, ein Schüler des Dr Civiale in Paris, hat hier mehrere lithotritische Operationen mit Glück ausgeführt.

Der Courier erzählt, daß in dem Archive des Hauses Braganza 545 Original-Briefe, zum Theil von Heiligen, zum Theil von anderen frommen Personen geschrieben, sehr sorgfältig aufbewahrt werden. Es sollen sich darunter 20 Briefe vom h. Antonius, 24 vom heil. Cajetan, 8 von St. Carl Borromäus, mehrere von der heil. Catharina von Siena, 7 von Thomas von Aquie u. s. w. befinden.

In Blackburn hat man in einer alten Bibel eine Notiz gefunden, derzufolge der Eigenthümer derselben am 15. Sept. 1776 zwei Stück Druck-Kattune mittlerer Gattung für 5 Pfd. 9 Schill. 8 P. verkauft hatte, mit der Bemerkung, daß dieses die ersten seien, welche in England fabricirt worden. — Gegenwärtig kostet ein Stück dieser Gattung ungefähr 5½ oder 6 Schill.

Bei dem gänzlichen Mangel an politischen Neuigkeiten, macht die Einführung einer neuen Polizei in dieser Hauptstadt gewissermaaßen Epoche. Die alten Nachtwächter sind in zehn Kirchspielen abgeschafft und an ihre Stelle ein Corps von ungefähr 900 rüstigen Männern getreten, welchen die öffentliche Ruhe bei Tag und Nacht anvertraut ist. Es bedarf keines Beweises, daß eine solche Anstalt in ihrem größern Ganzen weit wirksamer seyn muß, als das alte vereinzelte Wesen, und wir dürfen uns daher nicht beschweren, wenn uns diese bessere Bewachung etwas mehr kosten sollte. Doch wird es einige Zeit und Mühe erfordern, das Volk, welches sich überall ungern vom Alten und Hergebrachten trennt, an die Neuerung zu gewöhnen; besonders entbehrt es sehr ungern des heiseren Rufes, welcher ihm des Nachts die Stunden zu verkünden pflegte, für die Diebe aber den Vortheil hatte, daß sie immer den Wächter kommen hörten, dem man noch, um es den Dieben recht bequem zu machen, gewöhnlich einen weißen Roquelaur anzog. Auch die neue Polizei scheint manches Fehlerhafte zu haben, und besonders weder zahlreich genug noch hinlänglich besoldet zu seyn; beidem aber läßt sich leicht abhelfen.

Von den neuen Polizei-Soldaten ist bereits Einer vor die Behörde gestellt, und wieder abgesetzt worden, weil man ihn auf der Straße betrunken, und in sehr lüderlichem Zustande gefunden hat.

Briefe von Lissabon wollen von einem Offensiv- und Defensiv-Vertrag wissen, welcher zwischen dem Madrider und Lissaboner Hofe abgeschlossen worden seyn soll, und worin ersterer sich anheischig macht, Don Miguel gegen seine eigenen Unterthanen zu unterstützen, im Fall diese sich gegen ihn auflehnen sollten.

Ein Brief aus Lissabon meldet, daß der Englische Konsul auf der Insel St. Miguel abgesetzt worden ist, weil man ihn einer Einmischung in politische Angelegenheiten beschuldigte.

In den am genauesten unterrichteten Cirkeln ist allgemein das Gerücht verbreitet, der Herzog von Cumberland solle zum Generalissimus der Brittischen Armee ernannt werden.

Nach einer auf dem Kaffeehause von Lloyds angeschlagenen Notifikation wird die Blockade Terceira's fortwährend strenge gehandhabt, und zwei Englische Schiffe sind als Prisen aufgebracht und nach Lissabon geschafft worden.

Der Globe and Traveller meint, den neuesten Nachrichten aus Rio-Janeiro zufolge werde in dem politischen System des Kaisers von Brasilien in Bezug auf Portugal eine große Veränderung eintreten. Die Opposition, welche sich in dem gesetzgebenden Körper gegen den Kaiser gebildet hatte, verliert jeden Tag mehr an Festigkeit; die Finanzen konsolidiren sich, und die Portugiesischen Flüchtlinge empfangen ihre Unterstützungsgelder in Zukunft direkt vom Kaiser. Dann setzt man auch auf die Ankunft der Kaiserin und der Donna Maria, besonders aber auf die brillanten Bülletins Villaflors große Hoffnung.

Zu New-Orleans hat sich der Cassirer der Staatsbank erschossen.

Spanien.

Madrid den 21. September. Hr. Linnan, Gouverneur von Madrid, ist zum Generalkapitain von Neu-Kastilien ernannt worden. Man glaubt, daß seine Stelle durch den General Valdes besetzt werde.

Unser Gouvernement geht fortwährend mit dem Plan um, eine starke Expedition nach Neuspanien zu senden. Die Truppen werden sich zu Cadiz und Ferrol versammeln, und von da aus nach den kanarischen Inseln, als dem allgemeinen Vereinigungspunkt, übergesetzt. Der Obristlieutenant Aristizabal ist mit Depeschen, die sich auf diese Angelegenheit beziehn, nach Havana abgesandt worden.

Portugal.

Lissabon den 16. September. Es ist jetzt aus-

gemacht, sagt die Quotidienne, daß die Besetzung von Terceira in Folge von Mißhelligkeiten fehlgeschlagen ist, die schon seit langer Zeit zwischen den drei Hauptanführern, dem Admiral Rosa, Befehlshaber der Eskadre, dem Obristen Lemos, Befehlshaber der Expeditionsarmee, und dem Admiral Prego, der zum Gouverneur der Insel nach ihrer Uebergabe ernannt war, obwalteten. Der König hat den Wittwen und Kindern der bei dem Angriff gegen Terceira gebliebenen Krieger Pensionen bewilligt. Wir haben jetzt die gewisse Ueberzeugung, daß die Garnison von Terceira aus einem Theil der Regimenter, die zu Oporto waren, aus spanischen Flüchtlingen, und aus einer Anzahl französischer Offiziere vom Geniekorps und von der Artillerie besteht. Man behauptet sogar, einige Personen von derselben Nation, die sich für Gelehrte ausgeben, befänden sich gleichfalls auf der Insel. Man kann leicht errathen, wer in Frankreich den Transport dieser Hülfstruppen, so wie den der übrigen Unterstützungen aller Art, die dorthin abgesandt worden, begünstigt habe.

Don Miguel soll erklärt haben, er werde im künftigen Frühjahre in eigner Person die Flotte befehligen, welche die Unterwerfung Terceira's erzwingen müsse. „Inzwischen, sagen die Constitutionellen, wird man Zeit haben, in der Feste, worin Alphons VI. eingesperrt wurde, die nöthigen Vorkehrungen zu seinem Empfange treffen zu können."

Vermischte Nachrichten.

Paganini zu Frankfurt a. M.

(Fortsetzung.)

Es geht übrigens diesem Künstler, wie es jeder ausgezeichneten öffentlichen Erscheinung zu ergehen pflegt: je frappanter sein plötzliches Auftreten in Deutschland, je treffender der Lichtblitz aus seinem Innern, je sonderbarer sein äußeres Wesen war, um so mehr mußte er besprochen, bekritelt, angelogen, und dem lieben Weltbrauch gemäß moralisch gemißhandelt werden. Paganini ist aus Genua gebürtig, und hat frühzeitig jenseits der Alpen einen Ruhm gefunden, von dem früher nur Reisende erzählten, da die transmontanen Blätter wenig davon verlauten ließen. Er soll, wegen politischer Verbindungen, eine Reihe von Jahren hindurch in Rom der bürgerlichen Freiheit beraubt gewesen seyn; bestimmt aber weiß man, daß seine Ehe mehr Dornen als Rosen getragen hat. Aus diesen unbestimmten Angaben wußten die geschäftigen Tugendhypokryten jenes Mährchen aus Paganini's Leben zu abstrahiren, welches wir, das vielfach nachgesagte, hier nicht zu wiederholen brauchen, blos andeutend, daß selbst in dem möglichen Falle, wo zuweilen die unbefleckte Tugend durch die düstere Anreizung der Leidenschaft an jenen nächtlichen Scheideweg des Verbrechens getrieben wird, wo die Eumeniden ihre blutige Tragödie spielen — daß es selbst in diesem Falle noch eine innere Moralität geben kann, vor der selbst der gewissenhafteste Kriminalist den verdammenden Richterstab senkt. Die Sage von Paganini's Einkerkerung, und daß er in der Einsamkeit es zu dieser Vollkommenheit des Spiels gebracht, hat an und für sich etwas Poetisches; etwa, wie wir nicht ungern einer andern tollen Fiktion gedenken, daß der Sänger von Ferrara selbst in den Augen einer Katze die Leuchte zum Niederschreiben seiner Sonette gefunden. Aber die prosaische Menge faßt nicht, daß der wahre Künstler sich selbst im Gewühl der Welt einsam fühlt, und sie nur als ein reiches Garbenfeld betrachtet, um für den eintreden Herzensbedarf reichliche Nahrung einzuspeichern; sie faßt nicht, daß ihm die Erde überhaupt nur ein Kerker däucht, in dem er seinen Mitgefesselten zu zeigen sich berufen fühlt, wie die wenigen Lampen, die ihn erhellen, Lichter von Oben und Abglanz vom Altar der ewigen Liebe sind; und sie glaubt gewöhnlich, der Künstler könne, was er wolle, während er doch nur will, was er muß, wozu ihn sein Gott treibt. Hat Paganini auch lange Jahre im Kerker gesessen, so haben ihn gewiß nicht Langeweile und Müßiggang, sondern der Drang der innern Begeisterung zum Künstler gemacht — und er war es ja schon, eh' ihn die Sbirren ergriffen. Was übrigens die Lüge von Paganini's angeblicher That anbelangt, so ist es auffallend, daß die Menschen sich von jeher bestrebt haben, gerade berühmten Künstlern Aehnliches anzusinnen. Um bloß drei der größesten Maler zu gedenken, so ist bekannt, daß man dem neapolitanischen Meister Spagnuoletto (zur Zeit Thomas Aniello's) so wie dem Riesen von Florenz, Angelo Buonarotti, nacherzählt, sie hätten Jemanden kreuzigen lassen, um, durch die wirkliche Anschauung, eine Kreuzigung Christi desto naturgetreuer darstellen zu können, und daß Rubens in Bezug auf seine Kreuzigung Petri vom Volke zu Köln (s. E. Weyden's Kölnische Sagen) dasselbe zugemuthet wird.

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Erste Beilage zu Nro. 82. der Zeitung des Großherzogthums Posen.

(Vom 14. Oktober 1829.)

Vermischte Nachrichten.

Paganini zu Frankfurt a. M.

(Fortsetzung.)

— — — — — Die Thoren; als ob ein Michel Angelo zu seinem Heilande, dem göttlichen Urbild der sich aufopfernden Liebe, das Modell an den verzerrten Zügen und Gliederverrenkungen eines zu Tode gemarterten Unglücklichen habe nehmen können! Solche Sagen werden in der Regel nicht allein von boshaften und verläumderischen, sondern von jenen plebejischen Alltags-Seelen ersonnen, die, weil sie den Künstler nicht begreifen, ihn mit einem wohlfeilen Nimbus von Klappergold glorificiren, und ihn noch Wunders zu ehren meinen, wenn sie ihm Abentheuerlichkeiten, ja Verbrechen aus seinem frühern Leben anhängen können. Daher die Volksmeinung, daß so viele Dichter und Musiker mit dem Teufel im Bunde gelebt. Selbst bei unsern unteuflischen Deutschen giebt es solcher vermeintlich infernalischen Poeten, von Klingsohr von Ungerland herab bis zu Callot-Hoffmann, nicht wenige. Hat der anrüchig gewordene Künstler vollends ein Aeußeres, das nicht grade durch Embompoint und Wangen eines Weinreisenden fesselt, so ist die Sache ganz richtig. Ein lieblicher Dichtermund hat gesungen:

Blaß oder roth!
Nur auf den bleichen Wangen
Zorn, Liebe, Sehnsucht, Hoffen und Verlangen,
Gefühl und Trost für fremde Noth.
Es strahlt der Geist nicht aus des Blutes Welle,
Ein andrer Spiegel brennt in Sonnenhelle —
Blaß oder roth!
Nur nicht das Auge todt!

Und hierin liegt die dichterische Physiognomik. Von ihr ausgehend, haben Viele Paganini's Züge nicht so gefunden, daß sie irgend ein schuldbewußtes Leben verriethen, sondern fromm, demüthig und duldend; und Alles, was dieser gute, weiche, kindliche, sanfte und gutmüthige Mann auf der Geige spielte, schien aus allen Theilen des todtblassen Gesichts wiederzuleuchten in einer wohlthuenden Harmonie und Seligkeit. Man faßt zu diesem Manne, je länger man ihn sieht, Vertrauen; man wird sein Freund, sein Apologet, man liebt ihn, ohne ihn zu kennen; und diesem Umstande, der den Künstler gewiß aufs Schönste ehrt, möchte es zum größten Theile zuzuschreiben seyn, daß er allenthalben, wo er bis jetzt war, nicht nur alle Sinne vor Bewunderung trunken gemacht, sondern sich auch alle Herzen gewonnen hat.

(Fortsetzung folgt.)

Se. Maj. der Kaiser von Rußland hat dem Pater Constantin, der früher Oekonom der Griechischen Patriarchen in Konstantinopel war, als Belohnung für das von ihm auf Befehl des verstorbenen Kaisers Alexander verfaßte nützliche Werk, das soeben unter dem Titel: „Ueber die Verwandtschaft der Slavo-Russischen mit der Griechischen Sprache" erschienen ist, den St. Annen-Orden 2ter Klasse ertheilt.

In einem dem Krakauer Courier zur Aufnahme eingesandten weitläuftigen Aufsatze wird dargethan, daß die von dem Herrn Sieber aus Prag in Paris als von ihm erfunden angekündigte neue Art und Weise, die Wasserscheu zu heilen, weiter nichts ist, als durchaus dasselbe Mittel, dessen sich eine Bauerfamilie auf der Ukraine seit vielen Jahren mit glücklichem Erfolge bedient hat, und welches auch durch öffentliche Blätter, und besonders durch die Wilnoer Zeitschrift, zur allgemeinen Kenntniß gelangt ist, übrigens aber lediglich und allein in der Unterdrückung der Giftbeulen, welche sich unter der Zunge ansetzen, besteht. Schließlich wird der Wunsch geäußert, die für den Herrn Sieber ausgesetzten Preise, im Fall die ukrainische Heilmethode vom glücklichen Erfolge gekrönt werden sollte, der Familie jenes gemeinen Bauers, der die erste Entdeckung gemacht hat, zuerkannt zu sehen.

In der Leipziger Zeitung vom 5. d. M. ist ein Konzert Paganini's für diesen Tag angekündigt.

Ein Chinesischer Richter in Canton hat gegen die Selbstmörderinnen eine Proklamation erlassen. Die Frauen jenes Landes pflegen sich nämlich um der unbedeutendsten Kleinigkeit Willen ins Wasser zu stürzen, zu erhängen u. dergl., und sogar in Versammlungen diese gräßlichen Vorsätze ordentlich zu

berathen und regelmäßig auszuführen. Er bittet sie daher, nicht zu 10 oder 20 sich aneinander gebunden ins Wasser zu werfen.

Ein Herr D. Böhme hat „Brautstand und Ehe in 14 Walzern geschildert," so daß man jetzt im eigentlichsten Sinne des Wortes nicht bloß in den Ehestand hineintanzt, sondern ihn selber tanzt. Er dürfte nur nicht immer nach der Böhmeschen Musik getanzt werden.

Der Buchhändler Goedsche in Meißen hat „Das Pantoffelregiment, oder gründliche Anweisung, wie Mädchen und Frauen sich der Herrschaft des Pantoffels versichern und das häusliche Scepter mit Kraft und Anstand führen sollen, auf Erfahrung gegründet und herausgegeben von einer Hausregentin," drucken lassen. Wir haben in Meusels Schriftsteller-Lexikon noch nicht finden können, ob die anonyme Verfasserin nicht etwa Frau Goedsche ist.

(Dorfztg.) Wer lange keinen ganz großen Unsinn gelesen hat und doch Lust dazu hat, dem empfehlen wir die neuen Predigten NB. eines gescheiden Mannes, des Pfarrers Krummacher in Gemarke bei Elberfeld. Wo will das Unwesen unserer Zeit hinaus?

Die Dorfzeitung enthält Folgendes: (Eingesl.) In Bückeburg treibt seit einiger Zeit ein Bauer, Namens Behmann, sein Unwesen mit Kuriren und Magnetisiren. Er hat viel Zuschlag aus allen Ständen und aus der ganzen Umgegend, und muß so viel streichen, daß er die verlornen Kräfte mühsam durch Spirituosa ersetzen kann. Er ist aus einem Hildesheimischen Dorfe gebürtig und hat schon viele Anfechtungen mit der aufmerksamen hanöverschen Behörde gehabt.

Am 15. Sept. Abends ¼ nach 10 Uhr, sah man in Epsom (England) einen Mondregenbogen, begleitet von einer Erscheinung in den Wolken, die einem Kreuze ähnlich sah.

Anekdote.

Ein Mann gerieth mit seiner Frau in Streit. „Die Frau muß nachgiebig seyn!" rief er dem gegenwärtigen Nachbar zu. — „Ganz recht!" erwiederte dieser, welcher wohl wußte, daß der Streitende seiner Frau nur ein Geringes zum täglichen Gebrauch gab, wofür diese nicht Alles nach seinem Wunsche anschaffen konnte, „aber der Mann muß auch nachgeben!"

Stadt - Theater.

Donnerstag den 15. Oktober. Zum Benefiz für Hrn. Gern d. S. zum Erstenmale: Die Lokalposse. Lokalposse in 1 Akt. (Budack, ein Schuster — Hr. Gern.) Darauf: Komm her! Dramatische Aufgabe in 1 Akt. Zum Beschluß: Der Bär und der Bassa. Vaudeville in 1 Akt von C. Blum. (Marokko — Hr. Gern d. S.) Billets zu dieser Vorstellung sind in der goldnen Gans Parterre zu haben.

Freitag den 16. zum Erstenmale: Die Lotterielisten. Lustspiel in 2 Akten von Klähr. (Frick — Hr. v. Hanstein vom Breslauer Theater.) (Platzke — Hr. Gern d. S.) Darauf: Der Räuberhauptmann, oder: ich irre mich nie. Lustspiel in 1 Akt von C. Lebrün. (Bonneil — Hr. Gern d. S.)

Sonntag den 18. die letzte Gastdarstellung des Hrn. Gern d. S.

Mittwoch den 21. die letzte Vorstellung.

Ediktal = Citation.

Auf Antrag eines Real Gläubigers ist über die, die Summe von 34,659 Rthlr. betragenden Kaufgelder des im Posener Kreise belegenen Guts Rosnowo, von welchem der Besitztitel zuletzt im Hypotheken-Buche auf den Namen des Bonaventura v. Gajewski berichtigt war, der Kaufgelder-Liquidations-Prozeß eröffnet worden. Es werden daher alle diejenigen, welche an das Gut Rosnowo oder die Kaufgelder Ansprüche zu haben vermeinen, so wie auch namentlich:

1) die Theresia Marianna verehelichte Dunin, geborne v. Wilczynska,
2) der Johann Anton und Michael v. Swięcicki,
3) die Franciska v. Gajewska und Aloysia verehelichte v. Krzyzanowska, geborne v. Gajewska,
4) der Graf Anton v. Studnicki,
5) die Frau Kammerherr von Skoraszewska,

die ihrem Aufenthalte nach unbekannt sind, hierdurch öffentlich vorgeladen, in dem auf

den 14ten November cur. Vormittags um 10 Uhr,

vor dem Deputirten Landgerichts-Assessor Röscher in unserm Partheien-Zimmer anstehenden Liquidations-Termine persönlich oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu denjenigen, welchen es an Bekanntschaft fehlt, die Justiz-Commissarien Hoyer, Mittelstädt, Guderian und Ogrodowicz in Vorschlag gebracht werden, zu erscheinen, ihre Ansprüche an das Gut Rosnowo oder dessen Kaufgelder gehörig anzugeben und nachzuweisen. Der Ausbleibende hat zu gewärtigen, daß er mit seinem Anspruche an das Gut oder die Kaufgelder präkludirt und ihm damit ein ewiges Stillschweigen sowohl gegen den Käufer desselben, als gegen die Gläubiger, unter welchen das Kaufgeld vertheilt wird, auferlegt werden wird.

Posen den 25. Juni 1829.

Königl. Preuß. Land-Gericht.

Subhastations-Patent.

Die unter unserer Gerichtsbarkeit, im Ostrzeszowschen Kreise belegene, dem Aloysius Prosper von Biernacki zugehörige Herrschaft Ostrzeszow nebst Zubehör, welche nach der gerichtlichen Taxe auf 132,173 Rthlr. 10 sgr. ⅔ pf. gewürdigt worden ist, soll auf den Antrag der Gläubiger schuldenhalber öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, und die Bietungstermine sind auf

den 15ten Juni d. J.
den 14ten September d. J.

und der peremtorische Termin auf

den 19ten December d. J.

vor dem Herrn Landgerichts-Roth Roquette, Morgens um 9 Uhr allhier angesetzt. Besitz- und zahlungsfähigen Käufern werden diese Termine mit dem Beifügen hierdurch bekannt gemacht, das es einem Jeden frei steht, innerhalb 4 Wochen vor dem letzten Termine, uns die etwa bei Aufnahme der Taxe vorgefallenen Mängel anzuzeigen. Zu diesen Terminen wird auch hierdurch der Lieutenant Johann Friedrich Samuel Arleben und dessen Ehefrau Juliane Charlotte geborne Lenz unter der Verwarnung vorgeladen, daß im Fall ihres Ausbleibens den Meistbietenden nicht nur der Zuschlag ertheilt, sondern auch nach gerichtlicher Erlegung des Kaufschillings die Löschung der sämmtlichen eingetragenen wie auch der leer ausgehenden Forderungen und zwar der letzteren, ohne daß es zu diesem Zweck der Produktion des Instruments bedarf, verfügt werden soll.

Krotoschin den 12. Januar 1829.

Königl. Preuß. Landgericht.

Ediktal = Citation.

In dem Hypothekenbuche des im Meseritzer Kreise belegenen, zur Herrschaft Bentschen gehörig gewesenen adelichen Guts Groß = Dammer (Dabrowka), bestehend aus dem Vorwerk und Dorfe gleichen Namens, dem Vorwerk Schrompe oder Samsonki, dem Vorwerk Bohlen oder Bole-

winy und der Haulånderei gleichen Namens, ist Rubr. III. Nro. 10. eine Protestation für den Franz v. Przeuski wegen einer am 1. Mai 1797 auf den Grund des im Jahre 1739 ergangenen Dekrets des Tribunals zu Petrikau angemeldeten, von dem vorigen Eigenthümer, dem Rittmeister Stephan v. Garczynski, aber bestrittenen Real-Forderung von 1500 Rthlr. oder 9000 Gulden polnisch und Rubr. III. Nro. 12. eine Post von 56 Rthlr. oder 336 Guld. polnisch für einen gewissen Meyer ohne nähere Bezeichnung, welche von den vorigen Eigenthümern Anton Franz, Stephan und Nepomucen v. Garczynski anerkannt worden, eingetragen. Der bisherige Eigenthümer des Guts Groß-Dammer, Kammerherr v. Garczynski, behauptet, daß beide Schuldposten bezahlt sind, und hat deren Löschung in Antrag gebracht. Da er aber die betreffenden Quittungen und resp. Löschungs-Konsense beizubringen nicht im Stande ist, ihm auch der Aufenthaltsort der genannten Gläubiger oder deren Erben unbekannt ist, so verlangt er deren öffentliche Vorladung. Demgemäß fordern wir den Franz v. Przeuski, so wie den Meyer, ihre etwanigen Erben, Cessionarien oder diejenigen, welche sonst in ihre Rechte getreten sind, hiermit auf, in dem auf

den 14ten November c. Vormittags um 9 Uhr,

vor dem Hrn. Referendarius Kubale hier an der Gerichtsstelle angesetzten Termine entweder persönlich, oder durch gesetzlich zuläßige Bevollmächtigte, wozu wir ihnen die Justiz-Kommissarien Wolny und v. Wronski vorschlagen, zu erscheinen, um ihre Ansprüche geltend zu machen, widrigenfalls sie damit werden präkludirt, ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt, und die Löschung jener Posten ohne weiteres verfügt werden.

Meseritz den 9. Juli 1829.

Königl. Preuß. Landgericht.

Bekanntmachung.

Den 19ten d. Mts. Vormittags um 10 Uhr, wird durch den Unterzeichneten ein halbbedeckter Kutschwagen, auf dem hiesigen Landgericht meistbietend und gegen baare Zahlung verkauft, wozu Kauflustige vorgeladen werden.

Posen den 12. Oktober 1829.

Der Landgerichts-Referendarius Carqueville.

Pferde-Auktion.

Daß den 26sten d. M. Vormittags um 9 Uhr vor der hiesigen Reitbahn circa 24 Stück zum Kavallerie-Dienst nicht mehr brauchbare Königliche Dienstpferde an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung öffentlich verkauft werden sollen, wird hiermit vorschriftsmäßig bekannt gemacht. Lissa im Großherzogthum Posen den 10. Oktober 1829.

Der Oberst und Kommandeur des 7ten Husaren-Regiments, v. Sohr.

Bekanntmachung.

Ein mit Stuben ganz neu eingerichtetes Gasthaus, Jariszki genannt, 1 Meile von Posen und auf der Poststraße von Posen nach Kornik belegen, ist, nebst Stall und Garten, von Martini oder Weihnachten d. J. ab, auf ein oder mehrere Jahre zu verpachten. Dem Pächter stehet frei, die Getränke zu entnehmen, wo es ihm beliebt. Das Nähere hierüber ist bei dem Kaufmann Hrn. Obst in Posen, Graben No. 9., zu erfahren.

(2te Beilage.)

Die Direktion des Casino giebt sich die Ehre, die geehrten auswärtigen Mitglieder hiermit zu benachrichtigen, daß

den 17ten Oktober c.

ein Thée dansant im gewöhnlichen Lokale Statt finden wird. Anfang um 7 Uhr.

Posen den 13. Oktober 1829.

Ich wohne jetzt Dominikaner-Straße No. 374.

Dr. Mosesinno.

Ich wohne im Hause der Frau Doctorin Sobernheim, Friedrichs-Straße No. 166.

Dr. Remack,
praktischer Arzt und Geburtshelfer.

Auktion, Graben No. 9.

Eine sehr bedeutende Parthie hölzerner Oxhoft-Tonnen- und halbe Tonnen-Reifen werde ich

Donnerstag den 22sten Oktober c. Nachmittags 2 Uhr,

gegen sofortige Zahlung verauktioniren.

Ahlgreen,
Königl. Aukt.-Kommissarius.

A. Pfändt, Mechanikus am alten Markt No. 67. nahe der Hundestraße,

empfiehlt sich mit Anfertigung mathematischer und anderer Instrumente, als Barometer, Thermometer aller Art; auch Alcoholometer, Lutter-, Bier- und Brandweinprober, periskopischen und andern Brillen zu den billigsten Preisen.

Zum Schneider- und Blumen-Unterricht sind jetzt einige Stunden offen geworden, wozu sich Theilnehmende gütigst melden wollen, Wilhelmsstraße im goldenen Hirsch No. 7. bei

A. Krüger nebst Frau,
Blumenfabrikanten aus Danzig.

Canevas-Fabrik
von W. Andreä & Comp. in Berlin.

Zur bevorstehenden Frankfurt a. d. O. Messe erlauben wir uns, unser Lager in allen No. seidenen und baumwollenen Canevas bestens zu empfehlen. Eben so halten wir dort ein wohl assortirtes Lager div. baumwollener und leinener Bänder, baumw. Strickgarn und Nähgarn, Schottischen Zwirn und Glanzgarn, Zeichengarn, Elberfelder roth Garn, seidenen und wollenen Schnüren, Drathbänder und Balletten, Engl. Nähnadeln, besp. Drath-Haken und Oesen und andern dahin gehörigen Artikeln zu den billigsten Fabrikpreisen. Ihr Stand ist Oder-Straße Bude No. 9. Auch werden Aufträge von Berlin aus prompt effektuirt.

Jacoby M. Warszawski,
am alten Markt No. 60., Ecke des Marktes und der Breslauer Straße,
empfiehlt sein
Neues Futter- und Rauchwaaren-Lager,

enthaltend einen vollständigen Vorrath von allen in dieses Fach einschlagenden Gegenständen, unter Versicherung der billigsten und promptesten Bedienung.

Den 6. Oktober c. ist das Privilegium der Gemeinde Suchylas und des dortigen Freischulzenguts, so wie über eine Windmühle, d. d. 11. November 1781. auf Pergament geschrieben, in der Stadt Posen oder deren Umgebung verloren gegangen. Der Finder und Abgeber derselben bei dem Aubergisten Zerbst in Posen erhält eine angemessene Belohnung.

Ich beehre mich hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen, daß von heute ab meine Treibhäuser wieder eingerichtet sind. Indem ich um zahlreichen Besuch bitte, verspreche ich meinen hochgeehrten Gästen die prompteste Bedienung.
Posen den 10. Oktober 1829.

Friedr. Günther.

---

32 Stück reichmelkende Kühe nebst 1 Stammochsen aus der Graudenzer Niederung sind beim Marcus Goldstein auf dem Commenderien-Wirthshause bei Posen zu verkaufen.

Getreide-Marktpreise von Berlin, den 8. Oktober 1829.

Getreidegattungen. (Der Scheffel Preuß.)	Preis Rtl.	Sgr.	Pf.	auch Rtl.	Sgr.	Pf.
Zu Lande:						
Weizen	2	7	6	2	2	6
Roggen	1	10	—	1	9	6
große Gerste	1	2	6	—	27	6
kleine	—	28	9	—	—	—
Hafer	—	27	6	—	21	—
Erbsen	1	22	6	—	—	—
Zu Wasser:						
Weizen	2	10	—	2	5	—
Roggen	1	5	—	1	2	6
große Gerste	—	—	—	—	—	—
kleine	—	22	6	—	—	—
Hafer	—	22	6	—	21	3
Erbsen	—	—	—	—	—	—
Das Schock Stroh	6	15	—	5	—	—
Heu, der Centner	1	7	6	—	22	6

Börse von Berlin.

Den 10. October 1829.	Zins-Fuſs.	Preuſs. Cour. Briefe	Geld.
Staats-Schuldscheine	4	98¾	98⅛
Preuss. Engl. Anleihe 1818	5	104	103¾
Preuss. Engl. Anleihe 1822	5	103⅞	103⅛
Kurm. Oblig. mit lauf. Coup.	4	98½	98⅛
Neum. Inter. Scheine dto.	4	98½	98⅛
Berliner Stadt-Obligationen	5	102½	—
Königsberger dito	4	97½	—
Elbinger dito	5	101½	—
Danz. dito v. in T.	—	38	37⅝
Westpreussische Pfandbriefe A.	4	98¾	—
dito dito B.	4	98½	—
Grossherz. Posensche Pfandbriefe	4	101¾	101⅜
Ostpreussische dito	4	98⅝	—
Pommersche dito	4	—	105½
Kur- und Neumärkische dito	4	106¼	—
Schlesische dito	4	—	106¾
Pommersche Domainen dito	5	109⅞	—
Märkische dito	5	109⅞	—
Ostpreussische dito	5	108¾	—
Rückstands-Coup. d. Kur- u. Neumark	—	75¾	—
Zins-Scheine der Kur- und Neumark	—	77½	—
Holl. vollw. Ducaten	—	—	18¼
Neue dito	—	—	19½
Friedrichsd'or	—	$13\frac{5}{12}$	$12\frac{11}{12}$
Posen den 13. Oktober 1829.			
Posener Stadt-Obligationen		—	98

Getreide-Marktpreise von Posen, den 12. Oktober 1829.

Getreidegattungen. (Der Scheffel Preuß.)	Preis von Rtl.	Sgr.	Pf.	bis Rtl.	Sgr.	Pf.
Weizen	1	22	6	2	—	—
Roggen	1	2	6	1	4	—
Gerste	—	20	—	—	21	—
Hafer	—	20	—	—	22	6
Buchweizen	—	19	—	—	20	—
Erbsen	—	25	—	—	27	—
Kartoffeln	—	8	—	—	12	—
Heu 1 Ctr. 110 U. Prß.	—	21	—	—	22	—
Stroh 1 Schock, à 1200 U. Preuß.	5	—	—	5	5	—
Butter 1 Garniez oder 8 U. Preuß.	1	12	6	1	15	—